

Syrien in der Zeit Saladins

Stefan Heidemann:
Geld verbindet -
Münzen der Zangiden,
Ayyubiden und Kreuzfahrer



Syrien in der Zeit Saladins

Begleitschrift zur Sonderausstellung
„Saladin und die Kreuzfahrer“
im Landesmuseum für Natur und Mensch
vom 05.03. – 02.07.2006

Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch, Heft 42
Herausgegeben von Mamoun Fansa
Ergänzende Begleitschrift zur Sonderausstellung „Saladin und die Kreuzfahrer“
anlässlich der Ausstellung in Oldenburg vom 05.03. – 02.07.2006.

Die Ausstellung wurde in Kooperation mit dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle
und den Reiss Engelhorn-Museen Mannheim erarbeitet.

Die Ausstellung wird unterstützt von der Ernst von Siemens Kunststiftung, Nieders. Lottostiftung,
OLB-Stiftung.

Kooperationspartner: NDR 1 Niedersachsen – Hallo Niedersachsen



Umsetzung der Ausstellung in Oldenburg: Mamoun Fansa, Karen Ermete

Text und Inhalt: Karen Ermete, Gudrun Gleba

Redaktion: Corinna Endlich, Karen Ermete

Bildbearbeitung: Michael Elsner, Marion Martens, Torsten Schöning

Layout: Mamoun Fansa, Marion Martens

Umschlaggestaltung: Mamoun Fansa, Torsten Schöning

Ausstellungsarchitektur und -gestaltung: Mamoun Fansa, Karen Ermete

Umsetzung der graphischen Gestaltung: Michael Elsner, Marion Martens, Torsten Schöning

Konservatorische Betreuung der Ausstellungsobjekte: Stefanie Kappelhoff

Ausstellungstechnik: Heiko Nienstermann, Wolfgang Kehmeier, Henry Schmitt

Multimedia und EDV in der Ausstellung: touchmedia und Corinna Endlich, Oldenburg

Leihgeber:

Al-Sabah Collection Safat, Kuwait

Generaldirektion der Antikensammlungen und Museen Damaskus, Syrien

Orientalisches Münzkabinett der Universität Jena

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© Landesmuseum für Natur und Mensch, Damm 38-44, 26135 Oldenburg

ISBN 3-89995-286-3

Gedruckt bei: Druckhaus Thomas Müntzer GmbH, 99947 Bad Langensalza/Thüringen

Vorwort	7
Mamoun Fansa	
Allgemeiner Überblick über den historischen Hintergrund zur Zeit Saladins in Syrien	9
Axel Havemann	
Die Lage der syrischen Juden und Orientchristen am Ende des 12. Jahrhunderts	13
Stephan Conermann	
Chroniken und Urkunden	23
Axel Havemann	
Salah ad-Din Yusuf ibn Ayyub aus arabischer Sicht	27
Khaldoun und Mamoun Fansa	
Friedrich II. und al-Malil al-Kamil: Chancen eines Dialogs	35
Gudrun Gleba	
Die Architektur der Ayyubiden in Syrien – Eine Auswahl –	41
Khaldoun Fansa	
Das Hebelwurfgeschütz, seine Perfektionierung und seine Auswirkungen auf die ayyubidischen Befestigungen in Syrien	49
Michael Braune	
Islamische Buchkunst zur Kreuzfahrerzeit	57
Claus-Peter Haase	

– Geld verbindet – Münzen der Zangiden, Ayyubiden und Kreuzfahrer	63
Stefan Heidemann	
Das Metallhandwerk zur Zeit der Kreuzzüge	71
Almut von Gladiss	
Die Keramik- und Glasproduktion unter den Ayyubiden	75
Julia Gonnella	
Objektkatalog	81
Texte von:	
Wolfram Dolz (WD)	
Julia Gonnella (JG)	
Stefan Heidemann (SH)	
Stephan Westphalen (SW)	

– Geld verbindet – Münzen der Zangiden, Ayyubiden und Kreuzfahrer

Stefan Heidemann



Abb. 1: Schatzfund von Dirhams der Ayyubiden und Kreuzfahrer, Syrien, vergraben 1261
Foto: S. Heidemann.

Geld und Gesellschaft¹

Was das Großgeld – erst Gold-, dann Silbermünzen – anbelangt, bildeten die Kreuzfahrerstaaten und die ayyubidischen Fürstentümer eine zusammengehörige geldwirtschaftliche Zone. Dies hatte unter anderem seine Ursache in dem gestiegenen Bedarf nach gemünztem Geld in den seit dem Ende des 11. Jahrhunderts wieder aufblühenden Städten im Vorderen Orient. Der Bedarf hing mit wachsendem Handel mit Europa sowie mit Tributen, Handelsabgaben und Steuergeldern zusammen. Was die Versorgung mit Kleingeld anbelangt, so fand man von Region zu Region unterschiedliche Lösungen. In Ägypten, den Kreuzfahrerstaaten, Südsyrien, Nordsyrien und in Nordmesopotamien ging man jeweils andere Wege in der Organisation des Kleingeldwesens. Innerhalb dieser Regionen wiederum gab es zum Teil mehrere getrennte lokale Umlaufgebiete, die jedoch ähnlich organisiert waren.

Gold-, Silber- und Kupfermünzen standen in vormoderner Zeit in der Regel in keinem festen Wertverhältnis zueinander. Ihr Austausch wurde über den Marktpreis geregelt. Der Marktwert von ausgemünztem Metall

liegt immer höher als der von unverarbeiteten. Dieser Unterschied ist am geringsten bei Gold- und guthaltigen Silbermünzen und am größten bei Klein- und Kupfergeld. Die jeweilige Verwendung von Münzsorten lässt sich meist wirtschaftlichen Funktionen und sozialen Schichten zuordnen. Großgeld war Wertaufbewahrungs- und Tauschmittel für Staat, Groß- und Fernhändler. Ihre Verwendung und Verbreitung war in der Regel überregional und ging weit über den Staat, in dem sie geprägt wurden, hinaus. Das Kleingeld, in der Regel stark legierte Silber- und Kupfermünzen, war das Geld der Markthändler, Handwerker und anderer städtischer Marktteilnehmer. Wegen des großen Unterschiedes zwischen Metall- und Marktwert waren Kupfermünzen und stark legierte Silbermünzen dagegen nur beschränkt umlauffähig und nur in einer Stadt oder einer begrenzten Region gültig. Bauern und Nomaden nahmen aufgrund ihres hohen Grades an Selbstversorgung in historischen Gesellschaften nur beschränkt am städtischen Marktgeschehen und am Geldsystem einer Stadt teil.

Die Gestaltung von Münzen ist in der Regel konservativ, um ihre Akzeptanz beim Publikum zu erleichtern. Dies gilt besonders

Seite 62: Blick auf den Hamdia-Basar von Damaskus. Aufnahme von 2004. Foto: M. Fansa.

für das Großgeld, dessen Werthaltigkeit im Umlauf Vertrauen genießen soll. Andererseits war in regionalen Kleingeldzonen eine praktikable Unterscheidung von Münzen benachbarter Zonen, von gerade für ungültig erklärtem oder abgewertetem Kleingeld notwendig. Dies führte zu einer Vielzahl von innovativen Gestaltungen, im Falle des Geldes von Nordmesopotamien auch zur Verwendung bildlicher Darstellungen².

Goldmünzen – das überregionale Tauschmittel

In der Zeit vor den Kreuzzügen bildeten drei Sorten von Goldmünzen das Mittel des Fernhandels und staatlicher Geldeinnahmen und -ausgaben im Vorderen Orient. Dies lässt sich anhand von Texten und Schatzfunden belegen.



Abb. 2: *dīnār maġribī*, Miṣr (Kairo), Jahr 368/978-9, 23 mm, Orientalisches Münzkabinett Jena, Inv.-Nr. 401-H6. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

- Der ägyptische, fatimidische Dinar, der *dīnār maġribī* (Abb. 2), wurde außerhalb des fatimidischen Reiches auch auf der arabischen Halbinsel, Nordsyrien, Nordmesopotamien und dem Irak, benutzt. Er wog etwa 4,2 g und bestand aus reinem Gold, der damaligen Scheidetechnik entsprechend (s. Kat. Saladin 2005, 311-2 Nr. A.21).



Abb. 3: *histamenon nomisma*, Fragment, Romanus III. (1028-1034), 18 mm, gefunden in der Zitadelle in Damaskus, Fund-Nr. CD02-A-1837. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

- Das byzantinische Nomisma wurde bis in die Zeit des Kaisers Michael VII. (reg.

1071-1078) in bedeutenden Mengen in das islamische Nordsyrien und Nordmesopotamien exportiert und war für lange Zeit die wichtigste Goldmünze dieser Region (Abb. 3). Die schüsselförmigen Münzen Michael VII. hatten noch einen Feingehalt von 66 %. Spätere byzantinische Münzen wurden nicht mehr exportiert, da der Goldgehalt weiter stark gefallen war.

- Und schließlich der Dinar von Nishapur in Khorasan (Ostiran). Er war als *dīnār nišāpūrī* oder *sābūrī* bekannt. Er war ausserhalb Ostirans vor allem im westlichen Iran, dem Irak und auf der Arabischen Halbinsel im Umlauf.



Abb. 4: *dīnār maġribī*, Saladin, Miṣr (Kairo), Jahr 586/1190-1, 18 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB4979. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

Auch nach Saladins Staatsstreich in Ägypten im Jahr 1171, der zum Ende der schiitischen Fatimidenherrschaft führte, prägte man den gut eingeführten *dīnār maġribī* in der gleichen Gestaltung für mehrere Jahrzehnte weiter (Abb. 4; Kat.-Nr. M 1). Auf ihnen wird nun der Name des sunnitisch-abbasidischen Kalifen und der des jeweilige Ayyubidenherrschers genannt. Erst Saladins Bruder al-ʿĀdil Abū Bakr (reg. 1199-1218) änderte die Gestaltung, ohne dass dies einer Veränderung des Wertes oder der Substanz gleichkam. Die neue Gestaltung wurde von seinem Sohn al-Kāmil Muḥammad (reg. 1218-1237) bis in das Jahr 623/1225-6 fortgeführt (Kat.-Nr. M 2). Er erst ersetzte die altertümliche, eckige Kufi-Schrift durch die modernere Nashī-Kursive auf Goldmünzen.



Abb. 5: *dīnār ṣūrī/bézant*, [Akkon (?)], [ca. 1192 to 1250], 22 mm. Orientalische Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB0179. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

In den Kreuzfahrerstaaten wurde in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung sowohl der *dīnār maġribī*, aber vor allem der *bézant*, der Byzantiner, verwendet. Dabei handelte es sich insbesondere um das stark legierte Gold-*nomisma* von Michael VII., der auch *michaelaton* genannt wurde³. Ab etwa den vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts begann man im Königreich Jerusalem (Abb. 5) und in der Grafschaft Tripolis (Kat.-Nr. M 3) stark legierte imitative Dinare im fatimidischen Typ zu prägen. Die Prägung neuer Goldmünzen in den Kreuzfahrerstaaten ist vermutlich eine Reaktion auf die Verknappung des schon lange nicht mehr produzierten und exportierten Michaelatons. Diese neuen Goldmünzen sollten für mehr als ein Jahrhundert eine dominierende Rolle im Geldverkehr des Vorderen Orients einnehmen. Sie werden in den arabischen literarischen Quellen nach ihrem Vorbild mit dem Namen *dīnār ṣūrī*⁴, tyrenische Dināre, und in einer genuesischen des Jahres 1156 sogar mit *bisancios* [...] *saracenicos de sur*⁵ bezeichnet. Jedoch auch der Name *bézant* wurde in den fränkischen Quellen beibehalten. Diese Münze entsprach in der Legierung im wesentlichen dem umlaufenden byzantinischen Michaelaton. Der wichtigste Typ der imitativen *dīnār ṣūrī* war nach dem Vorbild der Dinare des Fatimidenkalifen al-ʿĀmir bi-Aḥkam Allāh (reg. 1101-1130) gestaltet. Als Prägestätten kommen Tyros aber vor allem Akkon in Betracht, vielleicht sogar die Münzstätte Tripolis⁶. Für eine durchaus mögliche Prägung des *dīnār ṣūrī* in Jerusalem, der Hauptstadt des Königreiches, gibt es jedoch bislang keine hinweisenden Belege. Die Gestaltung des zweiten, eindeutig aus der Grafschaft Tripolis stammenden selteneren *dīnār ṣūrī*-Typs geht auf Golddinare des fatimidischen Kalifen al-Mustanṣir billāh (reg. 1036-1094) zurück (Kat.-Nr. M 3). Beide Nachahmungen sind jedoch so prägnant im Stil von ihren Vorbildern verschieden, dass sie im Umlauf nicht mit ihnen verwechselt werden konnten. Das Verkehrsinteresse an diesen Münzen war in den muslimischen Nachbargebieten so groß, dass der *dīnār ṣūrī* auch dort zur wichtigsten Goldmünze wurde und wohl sogar über Syrien hinaus⁷. Er blieb bis zum Ende der ayyubidischen Zeit und danach noch die dominierende Goldmünze im Umlauf.

Im Frühjahr 1250 kam der päpstliche Legat Odo von Châteauroux im Gefolge des Kreuzzuges von Ludwig IX. von Frankreich nach Akkon. Odo verurteilte die Münzprägung, die in Akkon mit dem islamischen Glaubensbe-



Abb. 6: Bleisiegel, Innozenz IV., Rom, 39 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB1221. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

kenntnis und mit islamischer Datierung durchgeführt wurde. Dies galt sowohl für den goldenen *bézant* – also den *dīnār ṣūrī* – als auch für den silbernen *dirham bāqīn* nach ayyubidischem Damaszener Typ (s. Kat. Saladin 2005, 28-9, 455 Nr. D.44). Odo schrieb an Papst Innozenz IV. (Pontifikat 1243-1254) (Abb. 6). Er antwortete in einem Brief datiert auf den 12. Februar 1253 mit einem Verbot der Prägung von „*bisantiis et drachmis*“, die „im Namen Muḥammads und nach den Jahren seiner Geburt“ datiert und von Christen in Akkon und Tripolis hergestellt würden⁸. An deren unausgesetzter Produktion gab es jedoch vermutlich auf beiden Seiten, der der italienischen Kolonien im Heiligen Land und der der Ayyubiden ein großes wirtschaftliches Interesse, da diese Münzen ein wichtiges Mittel für den wirtschaftlichen Austausch bildeten. Schon im Jahr nach Odos Ankunft und Protest wurde die Prägung des *bézant* fortgesetzt, nun mit einer Gestaltung, die bei den Goldmünzen zwar weiterhin „fatimidisch“ (Kat.-Nr. M 4) und bei den Silbermünzen „ayyubidisch“ zu nennen ist, aber jeweils deutlich lesbar arabisch-christliche Anrufungen und christliche Kreuze aufweisen. Diese Münzen waren auf das christliche



Abb. 7: *dirham*, Akkon, 1251 n. Chr., mit christlicher Legende: „der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, Gott ist einer/ein Gott ist er, der Glaube ist einer, und die Taufe ist eine“, 22 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB2265. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

Jahr 1251 datiert, geschrieben in arabischen Zahlwörtern (Abb.7). Es sind dies die ersten



Abb. 8: dirham bāqī, „as-Şāliḥ Ismā‘īl“, „Dimaşq“ (Akkon), 1253 n.Chr., 21 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB7274. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.



Abb. 9: *dirham aswad*, Nūr ad-Dīn, (Aleppo), Jahr (546/1151-2), 14x11 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB2432. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

christlich datierten Münzen der europäisch-mediterranen Geschichte. Nur während weniger Monate wurden diese neuen Gold- und Silbermünzen mit den christlichen Formeln ausgegeben. Sie fanden vermutlich kaum Akzeptanz im ayyubidischen Gebiet. Im Jahre 1253 kehrte man in Akkon wieder zum alten Damaszener Dirham-Typ mit der posthumen Nennung des Ayyubiden aṣ-Şāliḥ Ismā‘īl (reg. 1245-1249) zurück (Abb. 8; s. Kat. Saladin 2005, 29 Abb. 17, 455 Nr. D.45). Ob auch die Goldmünzprägung im alten akzeptierten, „fatimidischen“ Typ – nach der Gestaltung des Kalifen al-Āmir – erneut aufgenommen wurde, ist fraglich⁹, da europäisches Silber in ayyubidischer Gestaltung vermünzt inzwischen die dominierende Rolle im Handel spielte (s. Kat. Saladin 2005, 27-29).

Silbermünzen – eine epochemachende Reform

Im Jahr 571/1175-6 führten Saladin in Damaskus und der Zangide aṣ-Şāliḥ Ismā‘īl (reg. 1174-1181) in Aleppo nach etwa 250 Jahren wieder eine im Gewicht regulierte, etwa 2,80g schwere und guthaltige Silbermünze ein. Dieses Datum ist eines der Meilensteine in der Geldgeschichte des Vorderen Orients. Die neue Silbermünze, *dirham nuqra* genannt, erlaubte die Einrichtung eines Geldsystems, das mit den Forderungen des Islamischen Rechtes weitaus besser im Einklang stand als die unterschiedlichen Dirhams der vorangegangenen Zeit.

Ab etwa dem Beginn des 10. Jahrhunderts war der klassische guthaltige Dirham immer stärker legiert worden und wurde auch nicht mehr im Gewicht reguliert, so dass er im Geschäftsverkehr zugewogen werden mußte. Diese Entwicklung vollzog sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit in den verschiedenen Regionen, parallel zum politi-

schen Zerfall des abbasidischen Staates. Am Anfang des 12. Jahrhunderts war der klassische Dirham zu einer nur noch beschränkt umlauffähigen, regionalen Kleinmünze geworden. Der hohe Kupferanteil dieser Münze brachte ihm den Namen ‚Schwarzer Dirham (*dirham aswad*)‘ bei den Zeitgenossen ein (Abb. 9). In der Mitte des 12. Jahrhunderts wurde er jedoch nur noch selten ausgeprägt. In Südsyrien und dem Irak bestimmten daher oft zerhackte Goldmünzen (*qurāḍa*) der Fatimiden, Seldschuken und Byzantiner (Abb. 3), den alltäglichen Umlauf des Geldes. Diese Praxis rief vielerorts den vehementen Protest der Rechtsgelehrten hervor, da ein ganzer, „heiler (*ṣaḥīḥ*)“ Dinar im Umlauf anders bewertet wurde als die gleiche Menge an Dinarfragmenten. Ihr gegenseitiger Austausch stellte ein Geschäft mit islamrechtlich verbotenen Gewinnmöglichkeiten (*ribā*) dar. Die Wiederherstellung des klassischen Dirhams im Jahr 571/1175-6 lässt sich somit als Teil der Erneuerungspolitik im Rahmen der sunnitischen Renaissance der Zangiden und Ayyubiden verstehen (s. Kat. Saladin 2005, 27, 320 Nr. B.1) (Kat.-Nr. M 5, M 6).



Abb. 10: *dirham nuqra*, Saladin, Hims, Jahr 580/1184-5, 23 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Inv.-Nr. 2005-19-01. Foto: S. Heidemann.

Ab der Mitte der achtziger Jahre des 12. Jahrhunderts nahm die Menge der im Umlauf befindlichen ayyubidischen Silbermünzen deutlich zu (Abb.10). Dies begründete den dauerhaften Erfolg dieser Reform. Das

notwendige Silber kam zu einem bedeutenden Anteil aus Europa. In Sachsen (Freiberg), Kärnten und der Steiermark waren am Ende des 12. Jahrhunderts neue reiche Silbervorkommen entdeckt worden. Die norditalienischen Handelsrepubliken exportierten dieses in den Vorderen Orient (Abb. 1). Akkon war der wichtigste Handelshafen und Umschlagplatz. Im Jahr 586/1190-1, vielleicht auch schon 585/1190, versuchte Saladin ebenfalls in Ägypten den neuen Silberdirham (Kat.-Nr. M 5) in der gleichen Gestaltung wie in Damaskus und Hamah einzuführen. Doch die neuen Münzen konnten sich in Ägypten im Umlauf nicht durchsetzen. Ihre Prägung wurde eingestellt. In Ägypten blieb man bis in die Mamlukenzeit, bis in das 13. Jahrhundert, hinein bei dem Golddinar und dem „Schwarzen Dirham“, der in Ägypten „*dirham wariq*“ hieß¹⁰.

Kupfermünzen – das Kleingeld der Städte

Während es einen überregionalen Austausch bei den neuen guthaltigen Silber- und Goldmünzen gab, war das Kleingeld stark regionalisiert. Etwa von 950 bis 1150 hatte es mit wenigen Ausnahmen so gut wie keine Kupferprägung mehr in den Städten des Vorderen Orients gegeben. Mit dem Beginn der ‚Renaissance der Städte‘ am Ende des 11. Jahrhunderts änderte sich dies. In Ägypten blieb man bei der Verwendung des stark legierten „*dirham wariq*“ und vermutlich auch geringwertiger Geldersatzzeichen aus Glas (s. Kat. Saladin 2005, 455 Nr. D.46-48). In



Abb. 11: *denier*, Lucca (Italien), ca. 12. Jhd., 17 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB 7257. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet.

den Kreuzfahrerstaaten hatte man nach der Eroberung als Kleingeld zunächst stark legierte europäische Deniers importiert, hauptsächlich aus den Münzstätten Valence in Südfrankreich und Lucca (Abb. 11) in Norditalien (s. Kat. Saladin 2005, 421-2 Nr. D.6.m, D.6.n). In den 1140ern begann man eigene

Deniers zu prägen, die wie die importierten Deniers als schwarze kleine Silbermünzen durchaus mit den Schwarzen Dirhams vergleichbar sind (s. Kat. Saladin 2005, 422 Nr. D.6.o). Nur im Fürstentum Antiochia und der Grafschaft Edessa wurden seit dem Ende des 11. Jahrhunderts auch Kupfermünzen hergestellt. Nach Nordmesopotamien und Nordsyrien hatte man seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts großformatige byzantinische Kupfermünzen importiert.



Abb. 12: Kupfer-fals, Zangide, Nūr ad-Din Maḥmūd, Jahr 558/1162-3, 25 mm. Orientalisches Münzkabinett Jena, Foto-Nr. SB1235. Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet).

Schwarze Dirhams wurden außer in Damaskus nur noch vereinzelt ausgeprägt. Mit der Kupfermünzreform des Zangiden Nūr ad-Din Maḥmūd (reg. 1150-1174) in Damaskus 558/1162-3 (Abb. 12) und der Reform von aṣ-Ṣāliḥ Ismā‘īl in Aleppo 571/1175-6 wurde in Syrien anstelle – im Norden – der importierten byzantinischen Kupfermünzen und – im Süden – der Goldmünzfragmente ein dauerhaftes geregeltes Kupfergeldsystem aufgebaut, mit einer Umlaufzone im Norden mit den Münzstätten Aleppo (Kat.-Nr. M 7) und Hamah und einer etwas anders geregelten im Süden mit der Münzstätte Damaskus.

In Nordmesopotamien war man andere Wege gegangen. Im Jahr 542/1147-8 wurden die ersten großformatigen Kupferdirhams in Mardin (heute Südosttürkei) geschlagen, die vermutlich die Schwarzen Dirhams im Umlauf ersetzen sollten. Im Jahr 555/1160 begann auch Mosul eine Großkupferprägung (Kat.-Nr. M 8). Daneben liefen offenbar immer noch byzantinische Kupfermünzen um, die jedoch im Umlauf anders bewertet wurden. Die neuen Münzreihen der nordmesopotamischen seldschukischen Gouverneursdynastien, der Artuqidien und Zangiden sowie anderer Herrscherhäuser, weisen eine deutlich von den byzantinischen Kupfermünzen abweichende Gestaltung auf. Mit der Einführung eigener Großkupfermünzen wurde auch das im byzantinischen Reich

und in Antiochia sowie in Edessa praktizierte System einer in unregelmäßigen Abständen durchgeführten Verrufung, Einziehung und Neuausgabe von Münzen übernommen. Ähnlich wurde nach 571/1175-6 das Kupfergeldsystem in Aleppo mit dem Kupfer-fals organisiert (Kat.-Nr. M 7). Der Zweck eines solchen Systems liegt in der Erzielung eines fiskalischen Gewinns beim Umtausch. Diese Großkupfermünzen Nordmesopotamiens wurden den Münzaufschriften zufolge wie ihre schwarz-silbernen Vorgänger *dirhams* genannt. Die Unterscheidbarkeit dieser Münzausgaben voneinander erforderte ein reiches ikonographisches Repertoire. Möglicherweise spielte für die Ausbildung des Bildprogramms auch die Tatsache eine Rolle, dass Kupfermünzen als rechtlich nicht vollgültige Geldersatzzeichen mit regionaler Beschränkung eine Sonderstellung im islamischen Recht einnahmen und bildliche Darstellungen und Abweichungen vom Kanon der auf Edelmetallmünzen üblichen Aufschriften somit akzeptabel erschienen. Dies bildete die wirtschaftsgeschichtliche und verwaltungstechnische Voraussetzung für die Rezeption byzantinisch-christlicher und antiker ikonographischer Bildprogramme auf Münzen sowie ihrer Weiterentwicklung.

Am Anfang der 1180er hatte Saladin in zwei Feldzügen die Artuqiden und die Zangiden unterworfen. Auf ihren Münzen findet sich daher in der Regel die gesamte Herrschaftshierarchie wieder, die Namen der jeweiligen zangidischen oder artuqidischen Fürsten, dann der des Ayyubiden als Oberherrn und der Name des abbasidischen Kalifen. Das abbasidische Reich stellte nach wie vor den staatsrechtlichen Rahmen des politischen Geschehens von Ägypten bis Zentralasien dar. Auf einer Münze aus Mosul in Nordmesopotamien (Kat.-Nr. M 8) wird darüber hinaus auch noch der zangidische Atabek als Vormund eines seldschukischen Prinzen, der in Mosul unter seiner Aufsicht stand, genannt. Auf diese Weise wurde die Zugehörigkeit zum seldschukischen Staatensystem dokumentiert. So bilden Münzen eine primäre Quelle für die politische Geschichte parallel zur literarischen Überlieferung.

Das Bildrepertoire der Großkupfermünzen entsprach höfischem Geschmack, der sich auch in anderen Bereichen islamischer Architektur, Kunst und des Kunsthandwerks äußert. Als Motive wählte man Darstellungen, die sich auf byzantinisch-christliche, hellenistische und römische (Kat.-Nr. M 9) Münzbilder zurückführen lassen, sowie Alle-



Abb. 13: Kupfer-*dirham*, Artuqide, Nāṣir ad-Dīn Artuq Arslān (reg. 1201-1239), Mardin, Jahr 599/1202-3, Darstellung des Sternbildes des Schützen als Zentaur. Dieser schießt auf seinen Schwanz, der zu einem als Drachenkopf geworden ist. Der Drache symbolisiert die Nähe des Mondes zur Erdbahnebene oder Ekliptik, Orientalisches Münzkabinett Jena, Inv.-Nr. 349-B5 (Foto: S. Heidemann, K. Gutberlet).

gorien von Sternbildern, wie Schütze (Abb. 13), Mars und Löwe (s. Kat. Saladin 2005, 320-1 Nr. B.2), und allgemeine Zeichen von Macht und Herrschaft, wie Adler oder Doppeladler (Kat.-Nr. M 10). Ebenfalls finden sich eigenständige Bildnisse (Kat.-Nr. M 8) sowie zeitgenössische Portraits auf Münzen (Kat.-Nr. M 11 und M 12). Die zeitgenössische Literatur gibt keinen Hinweis über die Deutung dieser Bilderwelten, abgesehen von den Sternbildallegorien, die nicht nur in der Buchmalerei häufig zu finden sind¹¹.

Während man bei den antikisierenden Portraits auf Münzen über die Deutung spekulieren kann, wurden im ayyubidischen Fürstentum Mayyafariqin (heute Silvan, Südosttürkei) seit der Zeit Saladins Herrscherdarstellungen und Portraits verwendet. Kleidung und Kopfbedeckung weisen die Dargestellten eindeutig als Zeitgenossen aus. Saladin erscheint als thronender Herrscher (s. Kat. Saladin 2005, 321-2, Nr. B.3), al-ʿĀdil Abū Bakr und al-Auḥad Ayyūb mit einem Brustbild enface (Kat.-Nr. M 11, und s. Kat. Saladin 2005, 322 Nr. B4) und al-Ašraf Mūsā in knieender Pose (Kat.-Nr. M 12).

Anmerkungen

- ¹ Die Auswahl der Münzen des Nationalmuseums in Damaskus wurde dankenswerterweise von der Direktorin, Mona al-Moazzin, getroffen.
- ² Zur geldwirtschaftlichen Situation ausführlich HEIDEMANN 2002, Kapitel 5 und HEIDEMANN 2006.
- ³ MORRISSON 1968.
- ⁴ Der Begriff *dīnār ṣūrī* wird als „Dinar aus Tyros“ übersetzt, da Ṣūr der arabische Name der Stadt Tyros ist. Die Interpretation des Begriffes war lange Zeit umstritten. Die Diskussion um den *dīnār ṣūrī* faßte IRWIN 1980, 91 f. mit Belegstellen aus den literarischen Quellen zusammen. Der *dīnār ṣūrī* bezeichnet die Gold-„bézants“ der Kreuzfahrer; vgl. BATES 1989, 429 f. METCALF 1995, 43-51.

- ⁵ HISTORIAE PATRIAE MONUMENTA VI 1853, 350 Nr. 348.
- ⁶ BATES 1989, 430.
- ⁷ HEIDEMANN 2002, 423-426.
- ⁸ BERGER 1897, 176 Nr. 6336.
- ⁹ METCALF 1995, 44 f. und ders. 1989, 446 f. notiert auch noch weitere Daten bis 1258. Deren Existenz ist aber fraglich, da es sich um erklärliche Verlesungen des arabischen Wortes ‚aḥad‘ für eins handeln kann.
- ¹⁰ BALOG 1961. HEIDEMANN 2005. Al-Maqrīzī gibt zwar im 15. Jahrhundert das Jahr 583/1187 für die versuchte Einführung der *dirham nuqra* in Ägypten an, doch kann dies bisher durch den numismatischen Befund nicht bestätigt werden. Auch die Lesung eines bislang nur in einem Exemplar bekannten Dirhams des Jahres 585 h. konnte bisher nicht überprüft werden. Eine Fehlesung ist möglich.
- ¹¹ LOWICK 1985.

Literatur

- BALOG, P. 1961: History of the Dirham in Egypt from the Fātimid Conquest until the Collapse of the Mamlūk Empire. *Revue Numismatique*, 6ème serie 3, 1961, 109-145.
- BALOG, P. 1980: The Coinage of the Ayyūbids. *Royal Numismatic Society Special Publication* 12. London 1980.
- BALOG, P., YVON, J. 1958: Monnaies a légendes arabes de l'Orient Latin. *Revue Numismatique*, 6ème serie 1, 1958, 133-168; Tafeln 11-16.
- BATES, M. 1989: The Islamic Context, Currency in the Muslim World; Crusader Arabic Silver Issues. In: H. W. Hazard, N. P. Zacour (Hrsg.), *A History of the Crusades*. Bd. VI, *The Impact of the Crusades on Europe*. Madison, London 1989, 421-439; 457-482.
- BERGER, E. 1897: *Les registres d'Innocent IV publiés ou analysés d'après les manuscrits originaux du Vatican et de la Bibliothèque Nationale*, Band III. Paris 1897.
- ERBSTEIN, A. 1864: Numismatischer Beitrag zur Geschichte des Doppeladlers. *Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit*, Neue Folge 11, 1864, 166-174; 207-214.
- F.-K. 1864: Beitrag zur Geschichte des heraldischen Doppeladlers. *Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit*, Neue Folge 11, 1864, 1-8; 41-46; 81-88; 121-124.
- GIERLICH, J. 1993: Drache, Phönix, Doppeladler. Fabelwesen in der islamischen Kunst. *Bilderheft der staatlichen Museen zu Berlin* 75/76. Berlin 1993.
- GIERLICH, J. 1996: Mittelalterliche Tierreliefs in Anatolien und Nordmesopotamien. *Untersuchungen zur figürlichen Baudekoration der Seldschuken, Artuqiden und ihrer Nachfolger bis ins 15. Jahrhundert*. Istanbuler Forschungen 42. Tübingen 1996.
- HEIDEMANN, S. 2002: Die Renaissance der Städte in Nordsyrien und Nordmesopotamien. *Städtische Entwicklung und wirtschaftliche Bedingungen in ar-Raqqa und Harrān von der Zeit der beduinischen Vorherrschaft bis zu den Seldschuken*. *Islamic History and Civilization. Studies and Texts* 40. Leiden et al. 2002.
- HEIDEMANN, S. 2006: Economic Growth and Currency in Ayyūbid Palestine. In: S. Auld, R. Hillenbrand, (Hrsg.), *Ayyūbid Jerusalem: The Holy City in Context*. London 2006 (in Druck).
- HENNEQUIN, G. 1985: *Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibliothèque Nationale, Asie pré-mongole, les Salǧūqs et leurs successeurs*. Paris 1985.
- MONUMENTA HISTORIAE PATRIAE 1853, Bd. VI. *Charitarum Tomus II*. Turin 1853.
- ILISCH, L. 1973: Die Münzprägung des letzten Artuqiden von Kayfa und Amid. *Münstersche Numismatische Zeitschrift* 55-6, Nov.-Dez. 1973, 9-13.
- IRWIN, R. 1980: The Supply of Money and the Direction of Trade in the Thirteenth Century Syria. In: P. W. Edbury, D. M. Metcalf (Hrsg.), *Coinage of the Latin East. The Fourth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*. *British Archaeological Reports. International Series* 77. Oxford 1980, 73-105.
- KARABACEK, J. VON 1893: Ein römischer Cameo aus dem Schatz der Ayyūbiden-Sultāne von Hamāh. *Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft* 129, Abhandlung 5. Wien 1893.
- KAT. PARIS 2001: Institut du monde arabe (Hrsg.), *L'Orient de Saladin. L'art des Ayyoubides*. Exposition présentée à l'Institut du monde arabe du 23 octobre 2001 au 10 mars 2002. Paris 2001.
- KAT. SALADIN 2005: A. Wieczorek, M. Fansa, H. Meller (Hrsg.), *Saladin und die Kreuzfahrer*. Begleitband zur Sonderausstellung „Saladin und die Kreuzfahrer“ im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), im Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg und in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim. Publikation der Reiss-Engelhorn-Museen Bd. 17. *Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch, Oldenburg*, Heft 37. Mainz 2005.
- LOWICK, N. 1985: The Religious, the Royal and the Popular in the Figural Coinage of the Jazīra. In: J. Raby (Hrsg.), *The Art of Syria and the Jazīra, 1100-1250*. *Oxford Studies in Islamic Art* 1. Oxford 1985, 159-174.
- METCALF, M. D. 1989: Crusader Arabic Gold Issues. In: H. W. Hazard, N. P. Zacour (Hrsg.), *A History of the Crusades*. Bd. VI, *The Impact of the Crusades on Europe*. Madison, London 1989, 439-457.
- METCALF, M. D. 1995: *Coinage of the Crusaders and the Latin East in the Ashmolean Museum Oxford*, 2. erweiterte Auflage. London 1995.
- MORRISON, C. 1968: *Le Michaëlaton et les noms de monnaies à la fin du XIe siècle*. *Travaux et mémoires. Centre de recherche d'histoire et civilisation byzantines* 3, 1968, 369-374.
- SPENGLER, W. F., SAYLES, W. G. 1992: *Turkoman Figural Bronze Coins and Their Iconography*. Volume I – The Artuqids. Lodi, Wisconsin 1992.
- SPENGLER, W. F., SAYLES, W. G. 1996: *Turkoman Figural Bronze Coins and Their Iconography*. Volume II – The Zangids. Lodi, Wisconsin 1996.

Autorenanschrift

PD Dr. Stefan Heidemann
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Sellierstraße 6
07745 Jena

Münzen [M]

M 1 Dinar: Ayyubide, Saladin
(reg. 1174-1193).
Abbaside, an-Nāṣir li-Dīn Allāh
(reg. 1179-1193).

Dinar maġribī, al-Qāhira (Kairo), Jahr 586/1190-1
Gold; 20 mm; 4,89 g
Nationalmuseum Damaskus, A/21995



M 1: Inv.-Nr.: A/21995

Die Münze im schiitisch-fatimidischen Typ nennt nach dem Staatsstreich von Saladin dessen Namen und den sunnitischen abbasidischen Kalifen in Bagdad „al-Imām Aḥmad“ an-Nāṣir li-Dīn Allāh.

SH

Lit.: - Kat. Paris 2001, 36 Nr. 9; - BALOG 1980, 70 Nr. 46.

M 2 Dinar: Ayyubide, al-Kāmil Muḥammad (reg. 1218-1237).
Abbaside, aḏ-Zāhir bi-Amrillāh
(reg. 1225-1226).

Dinar, Miṣr (Kairo), Jahr 623/1225-6
Gold; 21 mm; 4,41 g
Nationalmuseum Damaskus A/7677



M 2: Inv.-Nr.: A/7677

Dies ist die letzte Ausgabe eines ägyptischen Dinars in kufischer Schrift vor der Einführung des eleganten kursiven Nashī-Duktus im gleichen Jahr.

SH

Lit.: - Kat. Paris 2001, S. 39 Nr. 17. - BALOG 1980, 148 Nr. 369 var.

M 3 Dinar: Grafschaft Tripolis,
anonym.

Dinar ṣūrī / Bézant, [Tripolis], [ca. 1187-1250]
Gold (ca. 62 %); 23 mm; 3,60 g
Nationalmuseum Damaskus, A/5353



M 3: Inv.-Nr.: A/5353

Der Typ geht in der Gestaltung auf Münzen des fatimidischen Kalifen al-Mustanṣir billāh (reg. 1036-1094) zurück. Die Inschriften sind jedoch vollständig barbarisiert. Im normalen Umlauf war daher eine Verwechslung mit Dinaren von al-Mustanṣir billāh kaum möglich.

SH

Lit.: - Kat. Paris 2001, 104 Nr. 80. - BALOG, YVON 1958, 146 Typ 12, - METCALF 1995, 150 f, Tafel Nr. 487.

M 4 Dinar: Königreich Jerusalem,
anonym.

Dinar, ʿAkkā (Akkon), 1251 n. Chr.
Gold (ca. 67 %); 23 mm; 3,47 g
Nationalmuseum Damaskus A/5354



M 4: Inv.-Nr.: A/5354

Die Gestaltung der Münze mit dem Kreuz auf der Rückseite ist eine unmittelbare Reaktion auf den Protest des päpstlichen Legaten Odo von Châteauroux gegen die Prägung von Münzen mit islamischen religiösen Aufschriften und Jahreszahlen. Die klar lesbaren Legenden der Vorderseite nennen den Prägeort Akkon und das Datum 1251 der „Fleischwerdung (taḡassud) [Christi]“. Um das Zentrum mit dem Bekenntnis „der Gott ist einer“ herum folgt die Anrufung auf arabisch: „der Vater, der Sohn und der heilige Geist“. Auf der Rückseite liest man um das

Kreuz herum: „Wir sind ausgezeichnet durch das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus, in ihm ist unser Heil, unser Leben, unsere Auferstehung, und in ihm ist unsere Erlösung und unsere Vergebung“.

SH

Lit.: - KAT. PARIS 2001, 105 Nr. 84. - BALOG, YVON 1958, 157 ff. Typ 40. - METCALF 1989, 446 f. - METCALF 1995, 44 f.

M 5 Dirham: Ayyubide, Saladin
(reg. 1174-1193).
Abbaside, an-Nāṣir li-Dīn Allāh
(reg. 1179-1193).

Dirham, al-Qāhira (Kairo), Jahr 586/1190-1
Silber; 20 mm; 2,95 g
Nationalmuseum Damaskus A/2543



M 5: Inv.-Nr.: A/2543

Im Jahr 586/1190-1 oder möglicherweise schon 585/1190 versuchte Saladin den in Syrien erfolgreichen dirham nuqra, im Damaszener Quadrat-Typ, auch in Ägypten einzuführen. Jedoch setzte sich diese Neuerung in Ägypten nicht durch. Die Prägung wurde noch im gleichen Jahr eingestellt.

SH

Lit.: - Kat. Paris 2001, 37 Nr. 11. - BALOG 1980, 74 Nr. 67.

M 6 Dirham: Ayyubide, al-Malik al-ʿĀdil Abū Bakr (reg. in Damaskus 1195-1218).
Abbaside, an-Nāṣir li-Dīn Allāh
(reg. 1179-1193).

Dirham, Dimaṣq (Damaskus), Jahr (608/1211-2)
Silber; 23 mm; ca. 3,00 g
Nationalmuseum Damaskus A/2239



M 6: Inv.-Nr.: A/2239

Die Legenden sind auf beiden Seiten durch einen doppelten Dreipass gerahmt, der jeweils aus zwei Linienbändern mit einer Punktreihe dazwischen besteht. Innerhalb des ayyubidischen Reiches kursierten die verschiedenen Gestaltungstypen an guthaltigen Dirhams gleichberechtigt miteinander, wie Schatzfunde deutlich zeigen. Münzen aus Aleppo tragen in der Regel auf beiden Seiten einen sechszackigen Stern (KAT. SALADIN 2005, 454 Nr. D.43), in Hamah (KAT. SALADIN 2005, 320 Nr. B.1), Damaskus und auch Kairo (Nr. M 5) verwendete man in der Regel ein Quadrat auf beiden Seiten. Zwischen 598 und 615/1201 und 1218 jedoch wich man unter al-ʿĀdil Abū Bakr davon ab und ließ abwechselnd Münzen im Sterntyp, im Sechspasstyp und wie hier im doppelten Dreipasstyp in Damaskus prägen.

SH

Lit.: - BALOG 1980, 130 Nr. 296.

M 7 Fals: Ayyubide, az-Zāhir Ġāzī
(reg. 1193-1216).
Abbaside, an-Nāṣir li-Dīn Allāh
(reg. 1179-1193).

Fals, Halab (Aleppo), Jahr 608/1211-2
Kupfer; 22 mm; 4,19 g
Universität Jena, Orientalisches Münzkabinett
403-C1



M 7: Inv.-Nr.: 403-C1

Die Münze wurde in der Blütezeit Aleppos unter der Herrschaft des Sohnes von Saladin, az-Zāhir Ġāzī, geprägt. Das markante gestalterische Merkmal ist ein sechszackiger Stern auf beiden Seiten. Er unterscheidet diese Emission deutlich von der vorangegangenen. Diese Emission wurde von 1206-7 bis 1215-6 ausgegeben und war bis 1221-2 im Umlauf. Der Münztyp wurde häufig von den nachfolgenden Emissionen überprägt.

Im Zusammenhang mit der Einführung der neuen guthaltigen Silberdirhams führte der Zangide aṣ-Ṣāliḥ Ismāʿīl auch ein Kupfermünzsystem ein. Kupfer ist das Geld der städtischen Märkte. Das neue System wurde nach nordmesopotamischem Vorbild organi-

siert. Im Gegensatz zu Nordmesopotamien waren diese Münzen kleiner im Durchmesser und bis auf die erste Münzausgabe ohne jegliche bildliche Darstellung. Im Abstand von wenigen Jahren wurden die umlaufenden Kupfermünzen jeweils abgewertet, eingezogen, überprägt und mit neuer Gestaltung ausgegeben. Hinter diesem Verfahren steckte fiskalisches Interesse. Die Münzverfälschungen wirkten wie eine Steuer auf das städtische Marktgeschehen.

SH

Lit.: - BALOG 1980, Nr. 675.

M 8 Kupferdirham: Zangide von Mosul, Atābak Quṭb ad-Dīn Maudūd
(reg. 1149-1170),
als Vormund des seldschukischer Prinzen Tuğriltakin.

Kupferdirham, [Mosul], Jahr 557/1161-2
Kupfer; 28 mm
Nationalmuseum Damaskus A/9585



M 8: Inv.-Nr.: A/9585

Auf der Vorderseite ist ein Portrait in einer leicht nach links gewandten Dreiviertelansicht zu sehen. Das Relief ist vergleichsweise hoch und gut ausmodelliert. Die Rückseite nennt die Titulaturen des Zangiden. In der Mitte des 12. Jahrhunderts kam es zu einigen wegweisenden Münzreformen im Vorderen Orient. Dazu gehört die Einführung großformatiger Kupfermünzen in einigen Fürstentümern Nordmesopotamiens. Im Jahr 1160 begann man mit einer entsprechenden Emission in der zangidischen Hauptstadt Mosul. Über mehrere Jahre wurde dieser Typ geprägt, zu dem auch das ausgestellte Exemplar gehört. Im Gegensatz zu den artuqidischen Kupferdirhams beginnt die Reihe an Kupferdirhams in Mosul nicht mit Nachahmungen antiker oder byzantinisch-christlicher Motive, sondern mit einem in der Darstellung durchaus eigenständigen Portrait. Die drapierte Büste trägt keine Kopfbedeckung und hat eine zerfurcht strähnige Frisur. Über der Stirn liegen zwei Strähnen

in einer Art Knoten übereinander. All dies verweist auf eine zwar idealisierte aber bestimmte Darstellung, nicht aber auf eine Person aus dem zeitgenössischen höfischen Kontext. Die Besonderheit des Dargestellten wird dadurch hervorgehoben, dass über seinem Kopf zwei Engel schweben mit jeweils einem Stab (?) in der Hand. Die Legende beinhaltet nur die Jahreszahl. Wer ist der Dargestellte? Vorbilder wurden bislang bei einigen antiken griechischen Münzdarstellungen gesucht, ohne eine definitive Vorlage zu finden. Die Darstellung kann als ein antiker Anschauung geschultes eigenständiges Bildnis angesehen werden. Mehrfach kommt dieses Dreiviertelportrait bis in das 13. Jahrhundert in der Münzikonographie Mosuls vor und muss daher für die Stadt eine besondere Bedeutung gehabt haben.

SH

Lit.: - HENNEQUIN 1985, Nr. 266-269; - SPENGLER, SAYLES 1996, Typ 59.

M 9 Kupferdirham: Zangide von Singār, Quṭb ad-Dīn Muḥammad ibn Zangī
(reg. 1197-1219).
Abbaside, an-Nāṣir li-Dīn Allāh
(reg. 1179-1193).

Kupferdirham, Singār (im Irak), Jahr 596/1199-1200
Kupfer; 26 mm; 11,40 g
Nationalmuseum Damaskus A/9586



M 9: Inv.-Nr.: A/9586

Auf der Vorderseite der Münze ist eine gepanzerte Büste mit Speer und Schild im Stil römischer Imperatoren nach links gewendet zu sehen. Wahrscheinlich geht diese Darstellung auf Münzen des römischen Kaisers Caracalla aus Edessa zurück. Die Frage nach dem zeitgenössischen Verständnis der Bilderwelten ist noch offen. Sah man das Porträt als idealisiertes antikisierendes Portrait von Quṭb ad-Dīn Muḥammad an? Oder sollte es jemand anderes aus einer fernen Vergangenheit darstellen? Vor dem Portrait befindet sich ein Tamgha, ein Herrschaftszeichen. Die beiden gegeneinander-

gestellten Halbmonde (?) sind das Zeichen der Zangiden. Das gleiche Zeichen findet sich unterhalb der Legende auf der Rückseite. Die Verbindung des Tamghas mit dem Portrait deutet auf ein Verständnis als antikisierendes Portrait, das sich ohne individuelle Züge eng an die Vorlage hielt (vgl. KARABATOK 1893). Dagegen spricht jedoch, dass die Bildnisdarstellungen in Sinğar mit dem Münztyp wechseln und die umlaufende Legende nur Ort und Jahr der Prägung nennen, nicht aber den Namen des Zangiden. Eine wiedererkennbare Repräsentation des Herrschers durch sein idealisiertes Portrait, wie im Falle der ayyubidischen Münzen aus Mayyafariqin (s. Nr. M 11, M 12), ist also auszuschließen.

SH

Lit.: - HENNEQUIN 1985, Nr. 692-710; - SPENGLER, SAYLES 1996, 99 Typ 81.

M 10 Kupferdirham: Artuqide von Hişn Kaifā und Āmid, Nāşir ad-Dīn Maḥmūd (reg. 1200-1222).

Ayyubide, al-Kāmil Muḥammad (reg. 1218-1238).

Abbaside, an-Nāşir li-Dīn Allāh (reg. 1180-1225).

Kupferdirham, Āmid (heute Diyarbakır, Südosttürkei), Jahr 617/1220-1
Kupfer; 26 mm; 9,25 g
Universität Jena, Orientalisches Münzkabinett
347-C4



M 10: Inv.-Nr.: 347-C4

Die Münze zeigt auf der Vorderseite einen Doppeladler. Auf der Rückseite nennt sie im Zentrum den Namen des Oberherrn al-Kāmil Muḥammad, des Enkels von Saladin und Sultan des Gesamtreiches. Der Name ist von dem so genannten Siegel Salomons, *ḥatm Sulaimān*, einem alten und geläufigen Symbol in der islamischen Kunst – aber auch der christlichen und jüdischen – eingefaßt. In den Randsegmenten ist der Name des artuqidischen Münzherrn zu lesen.

Der früheste datierte Doppeladler im Vorderen Orient, findet sich auf Münzen aus Sinğar aus dem Jahr 1185-6. In der Bauornamentik

befindet sich das früheste datierte Exemplar an der Stadtmauer von Āmid aus dem Jahr 1208-9 (GIERLICH 1996, S. 40-46). Dieses machtvolle Symbol, das es in anderer Bildbedeutung schon in der altorientalischen Zeit gegeben hatte, war während der griechisch-römischen Antike in Vergessenheit geraten. Im Mittelalter scheint sich im Vorderen Orient die Darstellung des Doppeladlers aus der Technik der Textilkunst neu entwickelt zu haben. In der Webkunst werden mit Vorliebe Ornamente halbiert und gespiegelt (ERBSTEIN 1864, S. 211; vgl. auch F. K. 1864). Ein gespiegelter, halber Adler ergibt einen Doppeladler. Er ist jedoch im Vorderen Orient nicht als persönliches, dynastisches Zeichen oder als Stadtwappen zu verstehen, sondern als Symbol von Herrschaft und Macht allgemein. So trägt der spätere Doppeladler auf den Fliesen im Rum-seldschukischen Palast von Qubādabād von ʿAlāḥmaza ad-Dīn Kaiqubād (reg. 1219-1237) auf der Brust das Wort „as-sultān“. Dieses Wort bezeichnet nicht nur den „Herrscher“, sondern hat auch die allgemeine Bedeutung von „Herrschaftsgewalt“ (GIERLICH 1993, S. 27-29). Gegen Ende des 12. Jahrhunderts begann man sowohl in Westeuropa als auch im byzantinischen Reich den Doppeladler als Herrschaftssymbol zu verwenden. Jedoch dauerte es noch Jahrhunderte bis er zu dem Symbol des Heiligen Römischen Reiches und von Byzanz wurde.

SH

Lit.: - HENNEQUIN 1985, Nr. 903-910; - SPENGLER, SAYLES 1992, Typ 18; - ILISCH 1973.

M 11 Kupferdirham: Ayyubide von Mayyafariqin, al-Auḥad Ayyūb ibn al-ʿain Ādil Abū Bakr (reg. 1199-1210).

Ayyubide, al-ʿain Ādil Abū Bakr (reg. 1199-1218).

Abbaside, an-Nāşir li-Dīn Allāh (reg. 1179-1193).

Kupferdirham, [Mayyafariqin] (Silvan, Südosttürkei), Jahr 605/1208-9
Kupfer; 30 mm; 12,25 g
Nationalmuseum Damaskus A/9598



M 11: Inv.-Nr.: A/9598

Die Münze zeigt einen Herrscher in Frontalansicht. Er trägt einen Turban oder eine zeitgenössische Mitra-ähnliche Mütze, sarpuş genannt, mit Pendilien (vgl. KAT. SALADIN 2005, 322 Nr. B.4). Die Pendilien erinnern an Herrschaftsinsignien zeitgenössischer byzantinischer Kronen. Das Gewand wird mittig von einer halbmondförmigen Fibel (?) geschlossen. Die umlaufende Legende weist das Portrait eindeutig als das des al-Auḥad Ayyūb aus. Die Rückseite ist durch das in der islamischen Kunst geläufige Siegel Salomons in verschiedene Felder gegliedert (vgl. Nr. M 10). Die Inschrift nennt al-Auḥad Ayyūb nicht nur als ayyubidischen König (*malik*), sondern auch als *Şāh Arman*, König Armeniens. Dieser Titel stand ihm nach der Einnahme der Hauptstadt der Begtimuriden Aḥlāt, nordwestlich des Van See, im Jahr 1207 zu.

SH

Lit.: - BALOG 1980, 254 Nr. 845.

M 12 Kupferdirham: Ayyubide von Mayyafariqin, al-Aşraf Mūsā ibn al-ʿain Ādil Abū Bakr (reg. 1210-1220).

Ayyubide, al-ʿain Ādil Abū Bakr (reg. 1199-1218).

Abbaside, an-Nāşir li-Dīn Allāh (reg. 1179-1193).

Kupferdirham, Mayyafariqin, Jahr 612/1208-9
Kupfer; 32 mm
Nationalmuseum Damaskus A/9597



M 12: Inv.-Nr.: A/9597

Wie bei der vorangegangenen Münze ist – deutlich an der Kopfbedeckung zu sehen – ein Zeitgenosse dargestellt, den die Randlegende als al-Aşraf Mūsā, den Bruder und Nachfolger von al-Auḥad Ayyūb in den nordmesopotamischen Besitzungen der Ayyubiden, ausweist. Die Münze nennt ebenfalls den Titel des *Şāh Arman*. Der frontal dargestellte Herrscher kniet mit dem linken Bein und stellt das rechte voran. In seiner Hand

befindet sich als Insignie seiner Herrschaft ein Globus. Diese Insignie, die vermutlich auf byzantinische Vorbilder zurückgeht, findet sich bei mehreren Herrscherdarstellungen aus Nordmesopotamien. Auf Münzen findet sich die Weltkugel zuerst auf Kupferdirhams der Artuqiden. Sie ist auch auf dem Bildnis des thronenden Saladin aus Mayyafariqin aus dem Jahr 1190-1 zu sehen (s. KAT. SALADIN 2005, 321-2 Nr. B.31).

SH

Lit.: - BALOG 1980, 256 Nr. 849.

- ALLAN 1995
James Allan: Investigations into Marvered Glass. In: J. Allan (Hrsg.), *Islamic Art in the Ashmolean Museum 1*. Oxford Studies in Islamic Art 10. Oxford 1995, 1-30.
- AUSST.-KAT. AMSTERDAM 1999
Heavenly Art - Earthly Beauty. Hrsg. v. M. Piotrovsky, J. Vrieze. *De Nieuwe Kerk*, 16. Dezember 1999 - 24. April 2000. Amsterdam 1999.
- AUSST.-KAT. BERLIN 1982
Land des Baal. Hrsg. v. E. Strommenger, K. Kohlmeyer. *Große Orangerie, Schloss Charlottenburg*, 4. März - 1. Juni 1982. Mainz 1982.
- AUSST.-KAT. CORNING 2001
Glass of the Sultans. Hrsg. v. St. Carboni, D. Whitehouse. *The Corning Museum of Glass*, 24. Mai - 3. September 2001. New York 2001.
- AUSST.-KAT. GENÈVE 1985
The Treasures of Islam. Hrsg. v. T. Falk. *Musée d'Art et d'histoire. Genève* 1985.
- AUSST.-KAT. JERUSALEM 1995
King Solomon's Seal. Hrsg. v. R. Milstein. *Tower of David, Museum of the History of Jerusalem*. Jerusalem 1995.
- AUSST.-KAT. LONDON 1976
Arts of Islam. Hayward Gallery, 8 April - 4 Juli 1976. London 1976.
- AUSST.-KAT. QUÉBEC 1999
Syria. Land of Civilizations. Hrsg. v. M. Fortin. *Québec* 1999.
- AUSST.-KAT. PARIS 1983
Au pays de Baal et d'Astarté. 10000 ans d'art en Syrie. *Musée de Petit Palais*, 26. Oktober 1983 - 8. Januar 1984. Paris 1983
- AUSST.-KAT. PARIS 1993
Syrie. Mémoire et Civilisation. *Institut du Monde Arabe*, 14. September 1993 - 30. April 1994. Paris 1993.
- AUSST.-KAT. PARIS 1996
À l'ombre de'Avicenne. La médecine au temps des califes. *Institut du monde arabe*. Paris 1996.
- AUSST.-KAT. PARIS 1998
Trésors fatimides du Caire. Paris, *Institut du Monde Arabe*, 28. April - 30. August 1998. Paris 1998.
- AUSST.-KAT. PARIS 2001
L'Orient de Saladin. L'art des Ayyoubides. Hrsg. v. S. Makariou. *Institut du Monde Arabe*, 23. Oktober 2001 - 10. März 2002. Paris 2001.
- AUSST.-KAT. WASHINGTON 1973
Ceramics from the World of Islam. Hrsg. v. Esin Atil. *Freer Gallery of Art, Washington, D.C.* 1973.
- BALOG 1980
P. Balog: The coinage of the Ayyūbids. *Royal Numismatic Society Special Publication 12*. London 1980.
- BALOG, YVON 1958
P. Balog, J. Yvon: Monnaies a légendes arabes de l'Orient Latin. *Revue Numismatique*, 6ème série 1, 1958, 133-168; *Tafeln* 11-16.
- BLACKMAN, REDFORD 1997
M. James Blackman, Scott Redford: „Lustre and Fritware Production and Distribution in Medieval Syria“. *Journal of Field Archaeology* 24, 1997, 233-47.
- BOUDOT-LAMOTTE 1968
A. Boudot-Lamotte: Contribution à l'étude de l'archerie musulmane principalement d'après le manuscrit d'Oxford Bodléienne Huntington, No 264. *Damaskus* 1968.
- CARBONI 2001
Stefano Carboni: *Glass from Islamic Lands. The Al-Sabah Collection*. Kuwait National Museum. London 2001.
- CHEVEDDEN 1986
Paul E. Chevedden: *The Citadel of Damascus*. PhD University of California. Los Angeles 1986.
- DOLZ 1994
Wolfram Dolz: Erd- und Himmelsgloben. *Dresden o. J.* 1994, 78-79.
- DRECHSLER 1922
Adolph Drechsler: *Der Arabische Himmelsglobus des Mohammed ben Muyid el- Ordhi vom Jahre 1279*. 2. Auflage. *Dresden* 1922, 3-4.
- ERBSTEIN 1864
A. Erbstein: Numismatischer Beitrag zur Geschichte des Doppeladlers. *Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit*, Neue Folge 11, 1864, 166-174; 207-214.
- FOLDA 1982
Jaroslav Folda: *Crusader Frescoes at Crac des Chevaliers and Marqab Castle*. *Dumbarton Oaks Papers* 36, 1982, 2177-2210.
- GIBSON 2005
Melanie Gibson: Admirably Ornamented Glass. In: S. Goldstein (Hrsg.), *Glass. From Sasanian Antecedents to European Imitations*. The Nasser D. Khalili Collection of Islamic Art XV, Oxford 2005, 262-91.
- GIERLICH 1993
J. Gierlich: Drache, Phönix, Doppeladler. Fabelwesen in der islamischen Kunst. *Bilderheft der staatlichen Museen zu Berlin* 75/76. Berlin 1993.
- GIERLICH 1996
J. Gierlich: Mittelalterliche Tierreliefs in Anatolien und Nordmesopotamien. *Untersuchungen zur figürlichen Baudekoration der Seldschuken, Artuquiden und ihrer Nachfolger bis ins 15. Jahrhundert*. *Istanbuler Forschungen* 42. Tübingen 1996.
- GOLDSTEIN 2005
Sydney Goldstein: *Glass. From Sasanian Antecedents to European Imitations*. The Nasser D. Khalili Collection of Islamic Art XV, Oxford 2005.
- GONNELLA 1999
Julia Gonnella: Eine neue zangidisch-aiyubidische Keramikgruppe aus Aleppo. *Damaszener Mitteilungen* 11, 1999, 163-77.
- GRUBE 1963
Ernst Grube: *Raqqa-Keramik in der Sammlung des Metropolitan Museums of Art*. *Kunst des Orients* 1/5, 1963, 42-78.
- HENNEQUIN 1985
G. Hennequin: *Catalogue des monnaies musulmanes de la Bibliothèque Nationale. Asie pré-mongole, les Salgūqs et leurs successeurs*. Paris 1985.
- HERZFELD 1943
Ernst Herzfeld: *Damascus: Studies in Architecture II*. *Ars Islamica* 10, 1943, 13-70.
- HILLENBRAND 1999
Carole Hillenbrand: *The Crusades. Islamic Perspectives*. Edinburgh 1999.
- ILISCH 1973
L. Ilisch: Die Münzprägung des letzten Artuquiden von Kayfa und Amid. *Münstersche Numismatische Zeitschrift* 55-6, 1973, 9-13.
- JENKINS, KEENE 1982
Marilyn Jenkins, Manuel Keene: *Islamic Jewelry in the Metropolitan Museum of Art*. New York 1982.
- JENKINS 1983
Marilyn Jenkins: *Islamic Art in the Kuwait National Museum*. London 1983.
- KARABACEK VON 1893
J. von Karabacek: Ein römischer Cameo aus dem Schatz der Ayyūbiden-Sultane von Hamāh. *Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft* 129, Abhandlung 5. Wien 1893.
- KORN 2004
Lorenz Korn: *Ayyubidische Architektur in Ägypten und Syrien. Bautätigkeit im Kontext von Politik und Gesellschaft 564-658/1169-1260*. Heidelberg 2004.
- LUSCHHEY-SCHMEISSER 1998
Ingeborg Luschhey-Schmeisser: Ein Tropfgefäß mit gesichertem Inhalt. *Res Orientales*, 11 1998, 151-58.
- MASON 2004
Robert B. J. Mason: *Shine Like the Sun. Lustre-Painted and Associated Pottery from the Medieval Middle East*. Costa Mesa 2004.
- METCALF 1989
M. D. Metcalf: *Crusader Arabic Gold Issues*. In: H. W. Hazard, N. P. Zacour (Hrsg.), *A History of the Crusades*. Bd. VI, *The impact of the Crusades on Europe*. Madison, London 1989, 439-457.
- METCALF 1995
M. D. Metcalf: *Coinage of the Crusaders and the Latin East in the Ashmolean Museum Oxford*. 2. erweiterte Auflage. London 1995.
- OESTMANN 2002
Günther Oestmann: *Measuring and Dating the Arabic Celestial Globe at Dresden*. *Proceedings of the XXth International Congress of History of Science [Liège 20-26 July 1997]*. Volume XVI *Scientific Instruments and Museums*. Tournhout 2002, 291-298.
- PLoug et al. 1969
Gunhild Ploug, E. Hammershaimb, Evelyn Oldenburg, R. Thomsen, F. Løkkegaard: *Hama: fouilles et recherches 1931-38*, Bd. 4, Nr. 3. *Les petits objets médiévaux sauf les verreries et poteries*. Kopenhagen 1969.
- PORTER 1981
Venetia Porter: *Medieval Syrian Pottery (Raqqa Ware)*. Oxford 1981.
- PORTER, WATSON 1987
Venetia Porter, Oliver Watson: *Tell Minis Wares*. In: J. Allan, C. Roberts (Hrsg.), *Syria and Iran: Three Studies in Medieval Ceramics* 4, 1987, 175-248.
- REITLINGER 1951
Gerald Reitlinger: *Unglazed Relief Pottery from Northern Mesopotamia*. *Ars Islamica* 15-16, 1951, 11-22.

RIIS, POULSEN 1957

P.J. Riis, V. Poulsen: Hama: fouilles et recherches · 1931-38, Bd. 4, Nr. 2: Les verreries et poteries médiévales. Kopenhagen 1957.

SARRE 1925

Friedrich Sarre: Keramik und andere Kleinfunde der Islamischen Zeit von Baalbek. Berlin, Leipzig 1925.

SAVAGL-SMITH 1997

Emilie Savage-Smith: Sphero-conical Vessels: A Typology of Forms and Functions. In: F. Maddison, E. Savage-Smith (Hrsg.), Science, Tools and Magic. The Nasser D. Khalili Collection of Islamic Art, Bd. XII (2 Bde.). Oxford 1997, 324-33.

SCHMIDT, WESTPHALEN 2005

Andrea Schmidt, Stephan Westphalen (Hrsg.): Christliche Wandmalereien in Syrien. Qara und das Kloster Mar Yakub. Wiesbaden 2005.

SHINDO 1993

Yoko Shindo: Islamic Marvered Glass from al-Tur, South-Sinai. In: Annales du 12e congrès de l'association internationale pour l'histoire du verre: Wien 26.-31. August 1991. Amsterdam 1993, 297-305.

SPRENGLER, SAYLES 1996

W. F. Sprengler, W. G. Sayles: Turkoman Figural

Bronze Coins and their Iconography. Volume II – The Zangids. Lodi, Wisconsin 1996.

TABBAÄ 1986

Yasser Tabbaa: Monuments with a Message: Propagation of Jihad under Nur ad-Din. In: V. P. Gross (Hrsg.), The Meeting of Two Worlds, 1986, 223-40.

TONGHINI 1994

Cristina Tonghini: The Fine Wares of Ayyubid Syria. In: E. Grube (Hrsg.), Cobalt and Lustre. The Nasser D. Khalili Collection of Islamic Art, Bd. IX, Oxford 1994, 249-336.

TONGHINI 1998

Cristina Tonghini: Qal'at Dja'bar Pottery: A Study of a Syrian Fortified Site of the Late 11th-14th Centuries. London 1998.

TUSHINGHAM 1985

A. D. Tushingham: Excavations in Jerusalem 1961-1967, vol. 1. Toronto 1985.

ULBERT 1990

T. Ulbert: Der kreuzfahrerzeitliche Silberschatz aus Resafa-Sergiupolis. Mainz 1990.

AL-'USH 1960

M. Abu I- Faraj al-'Ush: Al-Fuḥr ġair al-maṭli, 2. In: Les annales archéologiques de Syrie 10, 1960 (arab. Teil), 135-83.

AL-'USH 1961

M. Abu I- Faraj al-'Ush: Alḥazaf al-'arabī al-islāmī. In: al-Madjalla, 5/56, 1961, 110-14.

AL-'USH 1963

M. Abu I- Faraj al-'Ush: Les bois de l'ancien mausolée de Khālid Ibn al-Walid ḥāfīm. Ars Orientalis, V, 1963, 111-39.

AL-'USH 1979

M. Abu I- Faraj al-'Ush: Musée National de Damas. Département des Antiquités Arabes Islamiques. Damaskus 1979.

WARD 1998

Rachel Ward (Hrsg.): Gilded and Enamelled Glass from the Middle East. London 1998.

WATSON 1985

Oliver Watson: Persian Lustre Ware. London 1985.

WATSON 2004

Oliver Watson: Ceramics from Islamic Lands. Kuwait National Museum. The Al-Sabah Collection. London 2004.

WIET 1926

G. Wiet: Notes d'Epigraphie III: Inscriptions de la citadelle de Damas. Syria, 7, 1926, 46-66; 152-77.